

Sie wandelt seit 20 Jahren auf Mozarts Spuren

Die Aarburger Cembalistin Christina Kunz rekonstruierte Mozarts Weg durch die Schweiz und gründete einen Verein.

Manuel Arnold

1766 reiste der zehnjährige Wolfgang Amadé Mozart mit seiner Familie per Postkutsche durch die Schweiz. Was heute romantisch klingt, war damals beschwerlich: holprige Strassen, Wind und Wetter – und eine Routenwahl, die verhindern sollte, dass sich das Wunderkind zwischen seinen Konzerten verkühlte.

Welche Route die Mozarts nahmen, beschäftigte die Aarburger Cembalistin Christina Kunz vor Mozarts 250. Geburtstag im Jahr 2006. Sie begann zu recherchieren. «Es war nie geplant, dass ich den Schweizer Mozartweg aufleise, denn ich bin ja Musikerin und nicht Geografin oder Historikerin.» Weil angefragte Institutionen absagten, habe sie die Idee entweder begraben oder selbst anpacken müssen.

Kunz entschied sich für Letzteres und forschte monatelang im Archiv von «Via Storia», dem Zentrum für Verkehrsgeschichte in Bern. Für sie stand danach fest: Die Mozarts muss-

ten auch in Aarburg die Pferde wechseln. Das Städtchen war damals ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt.

Mit Mozarts Musik kam die im Toggenburg geborene Christina Kunz bereits durch ihre Geschwister in Berührung. Später studierte sie Klavier in Zürich und Cembalo an der Nordwestdeutschen Musikhochschule Detmold. Als Musikerin trat sie unter anderem mit dem Kammerorchester der Münchner Philharmoniker und dem City

of Oxford Orchestra auf und gab unter anderem Konzerte in der Londoner Wigmore Hall.

2006 gründete sie den Verein «Schweizer Mozartweg», den sie bis heute präsidiert. Am 26. August desselben Jahres wurde in Aarburg die erste Mozartstele errichtet. Inzwischen gibt es 26 Standorte zwischen Dardagny und Schleithelm, an denen sich Mozarts Reise nachvollziehen lässt. Rund 70 Mitglieder zählt der Verein heute. Wie wichtig ein gutes Bezie-

hungsnetz ist, wusste laut Kunz bereits Mozarts Vater Leopold. Er habe erkannt, dass sein Sohn hinaus in die Welt müsse, um auf seiner dreieinhalbjährigen Konzert- und Bildungsreise von den Besten zu lernen. «Mozart wäre ein anderer geworden, hätte er nicht diesen Bildungshintergrund in jungen Jahren erhalten.»

Klassik kennt keine Altersgrenze

Der Schweizer Mozartweg soll dabei keineswegs nur eingefleischte Klassikfans ansprechen. «Es geht uns darum, jungen und älteren Menschen aller Bildungsschichten die wunderbare Klangwelt von Wolfgang Amadé Mozart näherzubringen», sagt Kunz.

Das zeigt sich auch beim Kleinen Mozartfestival, das vom 26. bis 30. August anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums in Aarburg stattfindet. Für Kinder gibt es eine Vorstellung zur «Zauberflöte» sowie die Matinée «Willst Du die erste Geige spielen?». Im Städtchen werden zudem Mozartzeichnungen von

Aarburger Schülerinnen und Schülern gezeigt.

Christina Kunz selbst greift während des Festivals mehrfach in die Tasten: bei der Jubiläumsfeier, einem kommentierten Konzert in der Rathaushalle und beim Abschlusskonzert in der Stadtkirche. Im Museum ist zudem vom 26. August bis 5. Oktober die Ausstellung «Ein Wunderkind reist durch die Schweiz» zu sehen.

Wie weiter mit dem Mozartweg?

Nach 20 Jahren, mehr als 200 Vorträgen und Konzerten und 20 Generalversammlungen beschäftigt Kunz inzwischen auch die Zukunft ihres Lebenswerks. Vor allem eine Nachfolge für den Schweizer Mozartweg, der Teil des europäischen Mozartwegnetzes ist, sucht sie seit Längerem.

Für die Region hat sie einen weiteren Wunsch: dass Verständnis und Freude an Mozarts Musik noch grössere Kreise ziehen. Oder, wie Kunz es ausdrückt: «Denn die Freude ist so wichtig wie das Brot.»



Christina Kunz ist Initiantin und Präsidentin des Schweizer Mozartwegs.

Bild: Manuel Arnold